

125. Georg Stephenson.¹⁾

Die ersten Dampfmaschinen waren stationäre, d. h. feststehende; sie wurden da aufgestellt, wo sie gebraucht wurden, und man verwendete sie namentlich bei Bergwerken, um das Wasser aus den Gruben zu heben. Durch die Erfindung der Hochdruckmaschine war man im Stande, auch mit kleinen Maschinen einen bedeutenden Erfolg zu erzielen, indem mit weniger Kraft größere Lasten gehoben werden konnten. Diese neue Erfindung führte am Anfang dieses Jahrhunderts zu Versuchen, den Dampf zu Zwecken der Güterbeförderung zu benutzen, also einen Dampfswagen zu erfinden.

Dem Engländer Georg Stephenson war es beschieden, dem Dampfswagen die Einrichtung zu geben, die ihn zum wirklichen mechanischen Last- und Rennpferde machte. Er ist ein glänzendes Beispiel dafür, daß Talent und Geistesgaben jedem Sterblichen verliehen sind und durch beharrliche Ausdauer entwickelt und zu hoher Ausbildung gebracht werden können.

In ärmlichen Verhältnissen als Kind eines Maschinenheizers, wurde Georg 1781 in dem Kohlenarbeiterdörfchen Wylam bei Newcastle²⁾ geboren. Seine Kinderjahre verlebte der aufgeweckte Knabe unter Mangel und Entbehrungen. Seine Lieblingsbeschäftigung war, kleine Wasserräder, Windmühlen u. dgl. zu schnitzen und die Maschinen, die er in den Bergwerken sah, in Lehm nachzubilden. Frühzeitig mußte er sich nach kleinen Verdiensten umsehen; so war er bald Hirtenknabe, bald Feldarbeiter, bald Hilfsburche in den Kohlenwerken. 17 Jahre alt, wurde er Wärter einer Dampfmaschine an einem Kohlensticht. Sein Lieblingswunsch, sich ganz dem Maschinenwesen widmen zu können, fing an, in Erfüllung zu gehen. Unablässig studierte er seine Maschine, zerlegte, reinigte sie und setzte sie wieder zusammen, so oft es sich thun ließ.

In dem Streben, sich weiter auszubilden, empfand er hemmend, daß er weder lesen noch schreiben und rechnen konnte; da ging er als 19 jähriger Bursche dreimal wöchentlich zu einem Abendschulhalter und machte rasche Fortschritte. Jede freie Stunde, ja manche Nachtstunde verwandte er auf seine Fortbildung, und nicht minder auf unmittelbar lohnende Arbeit; er betrieb nebenher die Schuhmacherei und beschäftigte sich auch mit dem Reparieren von Uhren. 22 Jahre alt, hatte er sich so viel zusammengepart, daß er sich häuslich einrichten und heiraten konnte. Da saß er denn abends an der Seite seiner Frau und baute Modelle, machte Schuhe und reparierte Uhren. Schon nach 3 Jahren

¹⁾ spr. siif'n'n. ²⁾ spr. njutahl.